

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Verkaufspreis bei Einzelverkauf von der Druckerei wöchentlich 20 Pfg., monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2,40 Mk.; bei den deutschen Postämtern vierteljährlich 2,40 Mk. ohne Zustellungsgebühr. Alle Postämter, Postboten sowie unsere Ausläufer und Geschäftsstellen nehmen überall Bestellungen entgegen. / Im Falle höherer Gewalt — Streik oder sonstiger unvorhersehbarer Störungen der Deutsche der Zeitungen, der Lieferanten oder der Verlegerungsanstalten — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Abschaltung des Abonnements. Ferner hat der Bezahler in den obengenannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschämter Umlage oder nicht erscheint. / Einzelverkaufpreis der Nummer 10 Pfg. / Zuschriften sind nicht persönlich zu adressieren, sondern an den Verleger, die Geschäftsstelle, oder die Geschäftsstelle, / Namens Zuschriften müssen unterzeichnet sein. / Verleger: Wilsdruff, Berlin S. 25, 46.

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Königliche

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 26614.

Nr. 72.

Mittwoch den 27. März 1918

77. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich auf der 4. Seite.

Der Feind auf die Sommestellungen von 1916 zurückgeworfen.

Der Sieg.

Die Große Schlacht im Westen geht weiter; es gibt keine Ruhe, keine Unterbrechung. Der gewaltige Einbruchserfolg der ersten drei Tage hat alle unsere kühnsten Erwartungen überstiegen, aber für unsere durch den herrlichen Sieg über sich selbst hinausgehobenen Truppen und ihre Führer gibt es kein Ermatten, kein Nachlassen der Kraft; der Einbruch soll zum Durchbruch erweitert werden. Damit hat der zweite Teil des furchtbaren Ringens auf blutgetränktem Boden begonnen. Wir greifen diesmal nach dem höchsten Kampfpfeil, den unsere Feinde bislang vergeblich zu erklimmen suchten: nach der Vernichtung des Westwall, der uns den Weg zum Frieden dauernd verlegen will. Schon müssen die Engländer selbst abgeben, daß in ihren Schlachtfeldern, nicht mehr im bloßen Vorkampfgelände heilf gerungen wird — oder sagen wir richtiger: gerungen wurde, denn unsere Armeen haben bereits den Übergang über die Somme an mehreren Stellen erzwungen, und man darf doch wohl annehmen, daß die edlen Briten noch diesseits dieses Flusses ihre Hauptverteidigungs- oder Angriffslinien gezogen hatten. Auch die Dnie, der Crozotkanal sind überschritten, Franzosen und Amerikaner in diese größte Niederlage der britischen Geschichte mit hinein verfrachtet, die Rückzugswegen verstopft und überflutet, die Beute schwillt mit jedem Tage zu immer ungeheureren Massen an — kurz, die verheerungsvollen Anzeichen eines wirklich entscheidenden Schlages mehren sich von Stunde zu Stunde. Ein Weltentscheid ist im Werden dort drüben zwischen Vapaume und Beronne; beten wir zum höchsten Verker aller Schlachten, daß er es vollenden möge, sowie unsere genialen Heerführer es geplant und beschlossen haben.

Jeder hier draußen legt in diesen Tagen alles ein — jeder hier draußen weiß und vertraut, daß wir alles gewinnen werden. Ganz Deutschland lämpft für seine freie Zukunft. Mit diesen Worten kennzeichnete der Kaiser auf dem Schlachtfelde am Abend des zweiten Kampftages die militärische Lage, und Hindenburg fügte hinzu: „Die Geschichte da drüben ist ins Aussehen gekommen, der erste Akt ist zu Ende.“ Wenn aber erst einmal eine Mauer ins Aussehen gekommen ist, dann müssen die Baumeister sich schon sehr beeilen, wenn sie größeren Unglück verhüten wollen. In der Tat, die englische Heeresleitung — oder ist es der Versailles Kriegsrat? — zögert nicht mit der Derankführung der Reserve, aber noch rascher geht die Verfolgung unserer unermüdet nachdrängenden Infanterie und Kavallerie von statten, und daß selbst die Artillerie wie der Wirbelwind zur Stelle ist, wo eben noch der Feind um seine Selbstbehauptung vergebens gekämpft hat, das läßt ihn überhaupt nicht mehr zu Atem kommen. Rückzug heißt keine Lösung, immer wieder Rückzug, und hat er bereits ungezählte Tausende an Toten, Verwundeten und Vermissten neben den 30 000 Gefangenen in den Tagen vom 21. bis 23. März eingebüßt, so wird die neue Woche seine Reihen noch in ganz anderem Maßstab lichten.

Aber die Hauptlast ist: mit keiner wohlbestimmten Stellungen zwischen Arras und La Fère ist wieder einmal der ganze Feldzugsplan des Feindes glatt über den Haufen geworfen. Die Welt hat genugsam erfahren, welche Mühe und Arbeit er es diesmal sich hat kosten lassen, um nun wirklich die unbedingt notwendige Einheitslichkeit in Front und Führung zu gewinnen. Hervorragende Generale wurden geopfert, die Parlamente zum stummen Gehorham gezwungen, den Völkern die schwersten Lasten auferlegt — alles mit der Zusicherung, daß man diesmal aber auch ganz bestimmt die Früchte dieser Hingabe an das der ganzen Entente gemeinsame Ziel werde ernten können. Statt dessen: ein wuchtiger deutscher Schwerthieb, und der ganze künstliche Aufbau kracht in allen Fugen. Nicht bloß „dort drüben“, zwischen Somme und Dnie. Von allen Seiten strömen jetzt die englisch-französischen-amerikanischen Reserven herbei, um zu retten, was vielleicht noch zu retten ist. Aber wo sie abwandern, entstehen Lücken, und wo Lücken entstehen, schwächt sich natürlich die Kampfbereitschaft. Unser Generalstab behält aber die Westfront in ihrer ganzen

Ausdehnung scharf im Auge, und da die zahlenmäßige Überlegenheit jetzt auf unserer Seite ist, wird der Feind mehr und mehr in unsere Hand gegeben. Die Unsicherheit, ja die Hilflosigkeit seiner Führung muß mit jedem Tage wachsen. Noch ist es nicht lange her, als Lord George im Unterhaus eine Träne der Rührung darüber vergoß, daß die guten Franzosen die Verteidigung ihrer Hauptstadt den unüberwindlichen Bundesgenossen von jenseits des Kanals überließen. Jetzt wird Paris von weittragenden deutschen Geschützen bombardiert, und von den zu ihrem Schutze bestimmten britischen Feldarmeen sind zwei nach furchtbarem Niederlage auf der Flucht nach Westen. Diesmal wird sich kein General Gallieni mehr finden, der unsere herankommenden Massen zum Stehen bringen kann; dazu ist seit September 1914 zu viel französisches Blut geflossen und die Engländer, haben ihre Hunderttausende von damals sich mittlerweile auch zu Millionen ausgewachsen, werden auf ihre eigene Rettung Bedacht nehmen müssen. An uns soll es diesmal jedenfalls nicht fehlen.

Das Strafgericht, das wohlverdiente, ist im Auge. Unserer freien Zukunft gilt's. Jetzt oder nie werden wir's erkämpfen.

Kaiser Wilhelm an die Heerführer.

Handschreiben an Hindenburg und Ludendorff. Berlin, 25. März.

Die Handschreiben, mit denen der Kaiser dem Generalfeldmarschall von Hindenburg und dem General Ludendorff die ihnen aus Anlaß der großen Schlacht in Frankreich überreichten Auszeichnungen verleiht, haben folgenden Wortlaut:

„Mein lieber Feldmarschall! In wohl der größten Schlacht der Weltgeschichte ist in diesen drei Tagen ein großer Teil des englischen Heeres aus seinen Stellungen geworfen und von unseren heldenmütigen Truppen geschlagen worden. Ihre hohe Feldherrnkunst hat sich hierbei wiederum auf das glänzendste bewährt. Für den Sieg von Belle-Alliance erhielt der Feldmarschall Fürst Blücher das besonders für ihn gestiftete Eisener Kreuz mit goldenen Strahlen. Dieses nur einmal bisher verliehene höchste Ordenszeichen Ihnen heute zu verleihen, ist mir eine ganz besondere Herzensfreude. Mit dem gesamten Vaterland weiß ich mich einig, daß diese hohe Auszeichnung niemandem mehr gebührt als Ihnen, dem auch heute wieder alle deutschen Herzen in Dankbarkeit, Verehrung und Vertrauen entgegenblicken.“

Ihr dankbarer König.“

Das Handschreiben an den Ersten Generalquartiermeister General Ludendorff lautet:

„Mein lieber General Ludendorff! Die unvergleichlichen, herrlichen Erfolge, welche unsere heldenmütigen Truppen in diesen Tagen gegen das englische Heer errungen haben, sind ein glänzendes Zeugnis für Ihre unübertroffene klare Voraussicht und nie verlassende Tatkraft, mit der Sie in zielbewusster Arbeit die Grundlage für diese Siege geschaffen haben. In dankbarer Anerkennung Ihrer hohen, dem Vaterlande erneut in treuester selbstloser Hingabe geleisteten Dienste verleihe ich Ihnen mit besonderer Freude das Großkreuz des Eisernen Kreuzes. Ihr dankbarer König.“

Das ganze deutsche Volk wird einmütig den Worten zustimmen, mit denen der Kaiser die Auszeichnungen seiner siegreichen ruhmgekrönten Feldherren begleitet.

Telegramm an die Kaiserin.

Der Kaiser sandte vom Schlachtfelde der großen Schlacht in Frankreich das folgende Telegramm an die Kaiserin:

Heute nacht fiel Vapaume nach schwerem Ringen. Meine siegreichen Truppen sind im Vordringen von Vapaume nach Westen. Weiter südlich Vormarsch auf Albert, die Somme oberhalb Beronne ist an vielen Stellen überschritten. Der Geist der Truppen frisch wie am ersten Tage. Über 45 000 Gefangene, über 600 Geschütze, tausende von Maschinengewehren, unachseure Ge-

hände an Munition und Verpflegung, ähnlich wie nach Sionzofschlacht in Italien! Gott mit uns.

Französische Stimmen.

Die ganze Pariser Presse bemüht sich, die Bevölkerung zu beruhigen. Nach „Petit Parisien“ habe Clemenceau sich sehr zufrieden über den Verlauf der Offensive geäußert. „Matin“ berichtet sogar, Clemenceau habe in den Wandelgängen der Kammer zu einem früheren Minister gesagt: „Ich bin entzückt. Die Engländer haben standgehalten und alles geht aufs Beste.“ Nach „Petit Journal“ habe Clemenceau auch gesagt, das englische Oberkommando zeige sich sehr zufrieden mit den Ergebnissen. Die Presse verpflichtet den deutschen Heeresbericht nicht mehr, drückt jedoch den englischen ab, aus dem hervorgeht, daß die englische Linie westlich von St. Quentin weicht. „Temps“ schreibt ganz offen, daß durch das verwickelte deutsche Angriffssystem das englische Verteidigungssystem westlich von St. Quentin durchbrochen worden sei. „Petit Parisien“ schreibt, es sei sicher, daß die Deutschen Kräfte genug besäßen, um auch die Front in der Champagne und bei Verdun anzugreifen zu können. Die übrigen Zeitungen verschleiern die Wahrheit.

Englisches Eingeständnis.

Im englischen Heeresbericht heißt es: Das schwere Ringen (am 23.) hielt bis in die späten Nachstunden an der ganzen Schlachtfeldfront an. Im Laufe des Nachmittags wurden mächtige feindliche Angriffe mit großen Infanterie- und Artilleriemassen geführt. Sie durchdrachen unser Verteidigungssystem westlich von St. Quentin. Unsere Truppen an diesem Teile der Schlachtfeldfront stießen sich in guter Ordnung quer durch das verwickelte Gebiet zurück. Unsere Truppen im Nordteil der Schlachtfeldfront halten ihre Stellungen. Ein sehr schwerer Kampf mit frischen Streitkräften ist im Fortschreiten. Am 24. heißt es: Neue feindliche Angriffe von großer Stärke entwickelten sich heute morgen an der ganzen Schlachtfeldfront und hielten den ganzen Tag über an. Südlich von Beronne gelang es dem Feind nach schwerem Kampfe, die Somme an gewissen Punkten zu überschreiten.

Der fluchtartige Rückzug der Engländer.

Berlin, 24. März. (mit.) Die Entscheidung in der Schlacht Ronchy-Cambrai-St. Quentin-La Fère wurde durch rasches Ueberrennen der feindlichen Stellungen herbeigeführt. Südlich Verne hatten die Engländer am 22. März die vordersten Stellungen mit erst aus England eingetroffenen Kräften besetzt. Die Truppen waren kaum in Stellung und hatten ihre Maschinengewehre vorgebracht, als sie der deutsche Angriff überrannte. Am 23. März verzog sich der Nebel früher als an den Vortagen. Die Engländer brachten an der ganzen Front zur Verteidigung ihre Nachhut heran. Aus jedem Häuflein, aus jeder neuen Stellung wurden sie in kurzer Zeit geworfen. Die Ueberlegenheit der deutschen Führer und Truppen machte sich in vollstem Maße geltend. Die englische Feldartillerie opferte sich, um den Rückzug zu decken. Ihre Batterien führten auf wenige hundert Meter vor den deutschen Truppen auf. In rasendem Schnellfeuer verschossen sie ihre Munition und versuchten dann aus nächster Entfernung aufzuprohen und abzufahren. Im Artillerie- und Maschinengewehrkampf blieben zahlreiche Batterien liegen, andere wurden mit samt der Bespannung erbeutet. Ebenfalls hielten Gegenangriffe der englischen Tankgeschwader, Geschütz- und Maschinengewehrkraften die meisten gefechtsunfähig, ehe sie in Wirkung traten. Ein Tank, der in die deutschen Infanterielinien eingebrochen war, wurde durch die kühne Tat eines Unteroffiziers unschädlich gemacht. Dieser sprang auf den Tank und erledigte

Erfolg der Anleihe heißt Erfolg der Waffen.
Erfolg der Waffen heißt — — — Frieden!

Darum zeichne!

die Bedienung mit Revolvergeschüssen durch das Luflloch in der Decke des Tanks. Südlich Veronne wurde am Nachmittag die Somme erreicht. Gleichzeitig drangen andere Abteilungen gegen Veronne und nördlich davon vor. Hier unternahm die Engländer einen Gegenangriff aus der Stadt heraus. Ihre Kompanien wandten sich jedoch zur Flucht, als die deutsche Infanterie ihnen entgegenkam. Veronne brennt. Was hier die Franzosen in mühsamer Arbeit nach Räumung der Stadt durch die Deutschen wieder aufgebaut haben, zerstörte der Engländer vor seinem Abzug. Aber der Abzug ging überhastet vor sich. Reiche Beute blieb allenthalben zurück. Automobile mit englischen Städten jagten kurz vor dem Eintreffen der Deutschen aus der Stadt. Zwischen den zahlreichen Kolonnen fuhr der Tank, die keinen neuen Angriff mehr wagten. Deutsche Schützengruppen begleiteten den Rückzug. Ihre Bomben und Maschinengewehre säten Tod und Verderben. Die englischen Flieger nahmen keinen Kampf an, und flogen ab, sobald sie deutsche Jagdflieger sichteten.

Der Geländegewinn im Westen.

In einer Offensive von drei Tagen haben wir weit über 2000 Quadratkilometer Gelände gewonnen, d. h. unvergleichlich viel mehr, als die Feinde in zahlreichen Offensiven...



loven, die wochen- und monatelang dauerten, zu erringen vermochten. Die Angriffe auf der 80 Kilometer langen Front führten uns zwischen Arras und La Fère über Bapaume in Richtung Albert, sowie über Ham und Nesle in Richtung Roge in die befestigten dritten Linien der Engländer, die überall geworfen wurden.

Deutsche Tanks.

Den südöstlich St. Quentin kämpfenden deutschen Divisionen waren Tanks zugeteilt. Die deutschen Sturmfahrzeuge haben sich glänzend bewährt. Ihre Schnelligkeit und Beweglichkeit wird überall gerühmt. Sämtliche eingeleiteten Wagen kehrten unverletzt aus dem Kampfe zurück. Ihrem Einreisen ist es hauptsächlich mit zu danken, daß der störende Widerstand des Feindes, besonders der englischen Maschinengewehre...

gewehrtester, schnell und leicht gebrochen wurde. Die Befestigung einer im Tal bei Urvillers gelegenen Betonkaserne wurde durch die Tanks sofort überwindlich.

In's Russen gekommen.

Der Kriegsberichterstatter des Tag, Karl Kosner, hatte Gelegenheit, am Abend des 23. März den Kaiser und den Generalfeldmarschall v. Hindenburg sehen und sprechen zu dürfen. Der Kaiser gab ihm folgende Worte für die Heimat mit:

„Jeder hier draußen setzt in diesen Tagen alles ein — jeder hier draußen weiß und vertraut, daß wir alles gewinnen werden. Ganz Deutschland kämpft für seine freie Zukunft!“

Hindenburg charakterisierte die Schlachtlage am dritten Tag des Kampfes mit den Worten:

„Die Geschichte da draußen ist ins Russen gekommen, der erste Akt ist zu Ende.“

Auf Blüchers Pfaden.

Unser Sieg im Westen nach halbamtlicher Darstellung.

Berlin, 25. März.

Der erste Teil der gewaltigsten Schlacht der Weltgeschichte ist beendet. Der Sieg heftet sich an unsere Fahnen! England aber erlitt die größte Niederlage, die es je sah, und Hammer Hindenburg, der jetzt das Blücher'sche Eisenerz Kreuz mit Goldstrahlen trägt, lenkt siegesgewohnt die reißenden Scharen unserer Stahlbergen nach Frankreich hinein auf den Pfaden des alten Marschall Vorwärts. Moncho-Cambrai-St. Quentin-La Fère kennzeichnen die Brennpunkte dieser Frühjahrschlacht, die im Nebel des ersten Frühjahrsstages mit dem gewaltigen Aufstakt der Artilleriemassen begann, am 2. Tage uns bis an die dritte Linie der englischen Verteidigung brachte, am 23. die Engländer auf der ganzen Linie im Rückzug sah und am vierten Tage, dem 24. März, den

Beginn des Bewegungskrieges.

Damit beginnt ein neuer Abschnitt des gewaltigen Ringens gegen englische Berschnitterungsgräfte und für den Frieden Europas. Allein 28 englische Divisionen standen, als der deutsche Sturm einsetzte, zwischen Arras und La Fère, hinter sich starke Reservisten, wohlgebaute Gräben, schwere Artillerie, Feldbahnen zum Herbeiführen von Verstärkungen. In den Planken hart angelegt, vom Rücken her teilweise bedroht, mußten die zwei englischen Armeen sich rückwärts wölgen, auf Straßen, die unser schweres Artilleriefeuer befreit. Nicht mehr der Gräben die Engländer. In freier Felde trifft sie jetzt der über 30 Kilometer vortragende Stoß der Infanterie, überschüttet sie unsere im Galopp vordringende Feldartillerie mit deutschen Granaten. Hier, im Flachfelde, entscheidet nicht die Übermacht an Material und Menschen, hier liegt allein die bessere Führung und der Siegeswillen unserer Stürmer. Der Engländer verucht den deutschen Sturm ja aufzuhalten, wirft seine Tanks und seine Feldartillerie den Stürmern entgegen. Die Tanks bersten in unseren Granatstößen auseinander, die leichte englische Artillerie opfert sich nutzlos, erliegt den deutschen Schrapnells und Maschinengewehren schon beim Ausgaloppieren. Auseinandergerissen, über den Haufen geworfen, legt sich englische Bulldoggenzähigkeit doch immer wieder zur Wehr, verteidigt jeden Raum des nachwehenden Hügelgeländes, klammert sich an jeden Grabenrest. Nutzlos. Berschnitterung droht. Aber 3000 Mann,

über 100 Batterien

siefen bereits denurchtbar den deutschen Angreifern in die Hände, Mathen von Befehlern und Leuten läßt Englands Heer auf dem Rückzug liegen, ungeschältes Kriegsmaterial, Munition, feste Stellungen mit ihrem Inhalt wie Minenwerfer, Sandgranaten, Lebensmittel, werden die Beute des Siegers. Ein Dorf nach dem andern wird von uns genommen, die Dörfer ist geschlagen, die deutschen Waffen stoben nach. Wohlgeordnet, wie auf dem Wanderverfelde, entwickelt sich die gewaltige Angriffsmaschinerie. Es ist wohlbekanntes Gelände. Seit der Sommerstocht und den Kämpfen um Arras, damals, als die Engländer uns durch ihre Massen an Menschen und Munition zu erdrücken suchten, kennen unsere Feldgranaten jeden Ort und jede Straße. Nur, daß seit der Zurücklegung unserer Linie die reichen Dörfer und malerischen, behäbigen Städte den Tod durch Granatfeuer fanden. Aber das Bild des Landschafts ist das gleiche. Es sind dieselben Höhen und Täler, nur, daß die Kriegsfurie die Oberfläche aufgewühlt, mit Erichter-

löchern besät und mit Gräben durchschnitten hat. Veronne, Bapaume, Chaumont, Som, Wohlbekannte Namen. Die fallen im Sturm wieder in unseren Besitz. Brennend, wie Veronne, in Trümmern, wie Bapaume. Unsere Kämpfer, die Italien und Rumänien, Rußlands weite Flächen und seine Winterstrenge sahen, bringen in gewaltiger Frontausdehnung vor, nehmen eine Verteidigung nach der anderen. Nicht allein durch das Kleinfeld der Büchsen und Maschinengewehre und die Wirkung der Handgranaten. Mit ihnen wirken die schweren Minenwerfer und die Artillerie, die dicht auf unsere Infanteriestürmer folgen und vereint auf Englands Verteidigung hämmern.

Als die englischen Armeen zerrüttet, in den Verbänden gelockert, dem Anprall weichen, führt die feindliche Heeresleitung Reservisten heran. Zwischen Quentin und La Fère treten französische Reservisten und amerikanische Regimenter als Kolbeller auf und — verbluten, müssen in schleunigem Rückzug hinter Bapaume und die Somme sich retten. Im Artois, wo ehemals bei Nonan die deutsche Front am nächsten Paris war, scheitern Gegenstöße unter schwersten Verlusten der Angreifer.

Vorwärts drängt die deutsche Mauer.

Das erste Ziel ist erreicht. Der starke Grabenkrieg ist überwunden, der Bewegungskrieg in vollem Fluß. Der Einbruch in die englische Front ward zum Durchbruch! Und die deutschen Stürmer ernten jetzt die Frucht ihrer Kriegserfahrung auf beiden Fronten, der nie rastenden Ausbildung hinter der Front. Endlich genossen sie das Hochgefühl, dem Briten gleich stark gegenüber zu stehen, Abrechnung mit ihm zu halten für die schweren Seiten, da er keine Massen unserer dünnen Verteidigungslinie vergeblich entgegenwarf. Tage der Abrechnung und des Sieges. Und ein Gefühl ist lebendig, gibt unseren Kämpfern furchtbare Stoßkraft, nämlich, daß sie den grimmigsten Feind zu besiegen wissen und Vorkämpfer sind. Vorkämpfer des Friedens!

Neueste Meldungen.

Die russische Demobilisierung vollendet.

Kopenhagen, 25. März. Nach einer Petersburger Kavass-Meldung ist die russische Demobilisierung jetzt vollendet.

Die englische Niederlage.

Berlin, 25. März. Nach hier vorliegenden Meldungen beträgt die Tiefe des bisherigen Vorstoßes im Westen etwa 40 Kilometer. 1800 Quadratkilometer französisches Boden sind von unseren Truppen zurückerobert worden. 28 englische Divisionen wurden im ersten Ansturm geschlagen. Es ist anzunehmen, daß nunmehr 30 Reservendivisionen des Generals Foch eingesetzt werden. Die Zahl der Engländer, die an den ersten Kämpfen beteiligt waren, betrug etwa 300 000, davon ist die Hälfte als verloren zu betrachten.

Sange Sorge in England.

Amsterdam, 25. März. In der „Morning Post“ berietet Oberst Newington auf weitere englische Niederlagen vor „Englands Schicksal“, so schließt er, liegt gegenwärtig auf der Waagschale zwischen Sieg und Niederlage.

Eine nie gesehene Großartigkeit.

Lugano, 25. März. Die Vorbereitungen der Deutschen werden vom Pariser Korrespondenten des „Secolo“ als von einer niemals gesehenen Großartigkeit und Ausdehnung geschildert.

Zuborgekommen.

Zürich, 25. März. Aus glaubhaften Berichten geht hervor, daß die Franzosen bei Verdun und die Engländer bei Arras eine neue doppelte Offensive geplant haben. Der „Zürcher Tagesanzeiger“ schreibt, daß im Augenblick, wo der Kampf an der englischen Front zu einer Frage des Seins oder Nichtseins werde, auch die vor einigen Tagen so gewaltsam aufgeworfene Frage der holländischen Neutralität die allergrößte Bedeutung bekomme.

Flucht aus Paris.

Genf, 25. März. „Journal du Peuple“ bespricht das Eintreffen überaus zahlreicher Pariser Familien in Bordeaux, Nizza usw. und fordert Clemenceau auf, endlich die volle Wahrheit über die die Hauptstadt bedrohenden Gefahren bekanntzugeben.

Der Pariser Militärgouverneur Dubail soll heute mit Clemenceau und Poincaré eine überaus wichtige Beratung haben, die der Verteidigung der Hauptstadt gewidmet ist.

Aus der italienischen Front regt sich's.

Lugano, 25. März. Römischen Meldungen zufolge ist die Kampftätigkeit an der italienischen Front im Wachsen begriffen. Man rechnet mit dem Beginn größerer Kampfhandlungen.

Auch die Malersleute waren ihm zu gering; er sah immer so aus, als wisse er gar nicht, daß jemand im Badhaus wohne, und auf dem offenen Gange mochte sein, wer wollte, er grüßte nie hinaus. Am dem Unglücksabend war er ja auch nicht in das Haus gegangen und hatte lieber im dunklen Hofe gewartet, bis sie herausgebracht worden war.

Nur während ihrer Krankheit hatte er nicht stolz ausgesehen; sie hatte ihm sogar, als es besser mit ihr ging, und er allein an ihrem Bett gesessen, von der häßlichen Stube im Badhaus erzählen dürfen, und von dem schönen Mädchen, wie es so weich und mit offenem Haar vom Gange heringekommen, wie es ihren Kopf so fest an die Brust gedrückt habe, daß ihr das weiche, dicke Haar ganz schwer über das Gesicht gefallen sei.

Und da hatte der Papa gar nicht gezankt — er war ganz still gewesen; er hatte sie auf die Seiten geküßt und gerade so fest an sein starkwachsendes Herz gedrückt, wie es die schöne Bianca getan. Und darüber wunderte sie sich heute noch...

7.

Pünktlich mit dem 15. Mai rückte alljährlich die Wagenkolonne aus der Residenz in das hübsche B. ein, und bald darauf sah man die Schilde des Schlosses gäullich dampfen, die wohlbekannte Bivore der herzoglichen Bedienten tauchte in den Straßen auf, und vor den vornehmsten Häusern hielt dann und wann eine Equitpage — die Hofdamen machten Besuche. Auch das Lamprecht'sche Haus war eines der wenigen bürgerlichen, denen diese Auszeichnung widerfuhr — die Frau Amtsrätin Marichall war heute noch so wohlgekleidet bei Hofe wie vor zehn Jahren; denn volle zehn Jahre waren verstrichen seit jenem unglückseligen Bleichtag, an dem die kleine Margarete aus Furcht vor dem Anstalt nach Dambach gelaufen war.

(Fortsetzung folgt.)

Die Frau mit den Rarfuntelsteinen.

Roman von E. Marstall.

19]

„Fräulein Sophie weiß darum und will, daß ich dir's geben soll, Gretchen.“ sagte sie. „Wie du krank warst, da hat das schöne Mädchen dort auf dem Gange gar manchmal Stundenlang auf mich gelauert, weil ich ihr immer sagen mußte, wie es gerade um dich stand. In den Hof runter gekommen ist sie kein einziges Mal, so lange sie auch dagewesen ist. Nun aber heute in aller Frühe, wie ich das Kaffeewasser am Brunnen holte, da kam sie über den Hof her, schon im Schleierhut und mit der Kassetasche und blaß wie der Tod und konnte aus keinem Auge sehen vor Weinen, weil's ja gerade fortgehen sollte in die weite Welt. Und sie sagte, ich sollte dich vieltausendmal grüßen und dir das geben.“

Sie zog die Hand unter der Schürze hervor und legte ein kleines, weißes Paket auf den Gartentisch — jubelnd zog die kleine ein gesticktes Margaretenstäbchen aus dem Papier.

„Still, still, Gretchen — mußt mir so jayeten? mahnte Bärbe. „Das war gar eine eigene Geschichte heute früh, und schön war's nicht von der Frau Amtsrätin, ein — alles was recht ist, sag ich immer! — 's ist ja doch kein Unglück, wenn der junge Herr Herbert auch gerade in dem Augenblick mit seinem Trinkglas runter an den Brunnen kommt, wie er es ja jeden Morgen die ganze letzten Wochen getan hat! Er sah ganz krank aus, wie eine Leiche, und so kam auf das Mädchen zu — ich glaube, er hat was sagen wollen, vielleicht glückliche Reise' oder sonst eine Schlichtheit; aber da stand auch schon die Amtsrätin da, hat noch das Nachtmüßchen angehabt, und der Schlafrod hat ihr um den Leib gehangen, als ob sie geradewegs aus dem Bette hineingefahren sei; und Auoen hat sie aemacht, als wollte sie das Mäd-

chen ausspielen. Die hat sich aber nur tief vor ihr verneigt und ist zu ihren Eltern gegangen, die im Torweg auf sie gewartet haben — weißt du, Gretchen, unsere Frau Herzogin kann sich nicht Kolter und vornehmer haben als die Malerstochter, von der Schönheit gar nicht zu reden; und es kann wohl sein, daß das Stöcke an ihr deine Großmama geirret hat, denn eh' ich nur recht wußte wie, hat sie das Papier in meiner Hand aufgerissen und hineingeguckt.“

„Hies Gretchen ist's, Frau Amtsrätin!“ sag' ich. „So?“ sagte sie ganz laut und böse. „Wie kommt denn Fräulein Lenz dazu, meiner Enkelin ein Andenken zu schenken?“ Und das hat das arme Mädchen noch in ihre Ohren hineingehört und Vater und Mutter auch... Und den jungen Herrn hat's gerade so gedauert wie mich — er hat schreckliche Augen gemacht und ist ins Haus gestürzt... So, das war die Geschichte, Gretchen! Die Frau Amtsrätin wollte mit zwar das Paketchen unbedingt wegnehmen, aber ich hab' Fersengeld gegeben, und Fräulein Sophie sagt, sie sähe gar nicht ein, warum du das Täschchen nicht tragen solltest.“

Sie ging wieder in ihre Küche, und die kleine Margarete kann und grübelte. Das Herz tat ihr weh, und Hornestränen stiegen ihr auf, weil die guten Leute im Badhaus gekränkt worden waren. Und Bärbe hatte recht, Herbert sah ganz anders aus, so blaß und so schrecklich ernsthaft; er sprach mit niemand mehr, nicht einmal mit Reinhold, der doch sein Liebling war. Ja, die Großmama! Sie konnte manchmal so furchtbar strenge Augen machen, und davor fürchtete sich der große Primaner Herbert auch — das hatte die kleine wohl bemerkt...

Aber es half doch alles nichts, und wenn die Großmama noch so sehr jankte und noch so schlimme Augen machte, sie trug das Täschchen doch, sie trug es alle Tage, auch wenn einmal der Papa von seiner Reise zurückkam und sie ausschalt; denn stolz war er, der Papa, vielleicht noch schlimmer als die Großmama; das hörte man an seinem barocken Ton, wenn er Befehle gab, und außerdem sprach er nie mit den Arbeitern, die unter ihm standen.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 25. März abends. (Wtb. Amtlich.)

Die Kämpfe zwischen Ypern und Peronne. Wir warfen den Feind hier auf seine alten, vor Beginn der Sommerschlacht 1916 gehaltenen Stellungen zwischen Ancre und Somme zurück.

Zwischen Somme und Dife sind unsere Truppen kämpfend im Vorbringen.

Großes Hauptquartier, 26. März (Wtb.) Eingegangen nachmittags 1/4 4 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Im Weitergang der großen Schlacht in Frankreich haben unsere Truppen gefeierten neue Erfolge errungen. Aus Flandern und Italien herangeführte englische Divisionen und Franzosen warfen sich ihnen in verzweifelten Angriffen entgegen; sie wurden geschlagen.

Die Armeen der Generale von Below (Otto) und von der Marwitz haben in heißem, wechselvollem Kampfe Ewillers endgültig behauptet und im Vordringen auf Noyon le Grand die Dörfer Bibucourt, Bevoillers und Brevoillers genommen. Sie eroberten Jüles und Wiraumont und haben dort die Ancre überschritten. Von Albert aus griffen neu herangeführte englische Kräfte in breiter Front heftig an. In erbittertem Ringen wurde der Feind zurückgeworfen. Wir haben die Straße Ypern-Albert bei Courcellette und Pozières überschritten.

Südlich von Peronne hat General von Hofacker den Uebergang über die Somme erzwingen und die in der Sommerschlacht 1916 heißumkämpfte Höhe von Maisonette sowie die Dörfer Biaches und Barlez erklümt. Starke feindliche Gegenangriffe verbluten vor unseren Linien.

Anfechtung gegen England.

Stockholm, 25. März. Aus Teheran wird gemeldet, die Rüstung gegen die Engländer habe wegen ihrer ständigen Rücksicht gegen die persische Neutralität in weiteren Teilen des Landes derartig zugenommen, daß es z. B. in Kermanschah zu offenen Ausschreitungen gegen Beamte gekommen sei, die im Ruf der Englandfreundlichkeit standen. Die Volksbewegung habe einen so bedrohlichen Charakter angenommen, daß der englische Konsul es für ratsam gehalten hat, Kermanschah zu verlassen und sich nach Kasch-Schirin zu begeben, wo er sich im Schutze der britischen Truppen in Sicherheit fühlte.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

21 000 Brutto-Registertonnen versenkt.

Berlin, 25. März. (tu. Amtlich.) Unsere Unterseeboote haben auf dem nördlichen Kriegsschauplatz 21 000 Brutto-Registertonnen feindlichen Handelsschiffsräum vernichtet. Die Erfolge wurden vorwiegend an der englischen Ostküste bei besonders starker feindlicher Gegenwirkung erzielt. Unter den versenkten Schiffen waren zwei größere englische, tiefbeladene Dampfer. Ein großer, tiefbeladener, zur Täuschung unserer U-Boote über das ganze Schiff buntbemalter Dampfer wurde aus stark gesichertem Geleitzug herausgeschossen. Den Hauptanteil an diesem Erfolg hat Oberleutnant zur See Menzel.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Paris weiß noch nicht den Umfang der Niederlage.

Rotterdam, 26. März. (tu.) Wie aus Paris gemeldet wird, ist dort der volle Umfang der Ereignisse noch nicht bekannt. Das geht auch aus den Äußerungen der Presse hervor, die immer noch glaubt, der deutsche Vorstoß gegen die englischen Linien sei aufgehalten oder abgelenkt worden. Bezeichnend ist, daß der Pariser Eiffelturm den englischen Generalstabsbericht nicht mehr drahtlos weitergibt.

Die Regierung vor der Abreise nach Bordeaux.

Zürich, 26. März. (tu.) Die „Zürcher Nachrichten“ melden aus Paris: Die Deputierten meinen, das bei andauernder Beschießung die Regierung nach dem Süden abreißen werde.

Die östlichen Departements als Kriegsgefahrenzone erklärt.

Basel, 26. März. (tu.) Die französischen Departements östlich von Paris wurden als Kriegsgefahrenzone erklärt. Flüchtlinge aus den der Front näher gelegenen Landesteilen treffen in Paris ein und vermehren die allgemeine Verwirrung. Die Regierung teilt nicht gewisse Besorgnisse, sondern sei überzeugt, daß es ihr in den nächsten Tagen gelingen werde, die Lage an der Front entscheidend zu ändern.

Die Beschießung von Paris.

Paris, 24. März. (Wtb.) Die Beschießung von Paris durch das weittragende Geschütz, das aus einer Entfernung von mehr als 100 Kilometern auf die Hauptstadt feuert, wurde um 7 Uhr morgens wieder aufgenommen. Die Schüsse folgten in denselben Zwischenräumen wie gestern. Bisher sind nur einige Todesfälle gemeldet worden.

Berlin, 25. März. (Wtb.) Die Zahl der aus den deutschen Ferngeschützen in Paris und Umgebung erzielten Treffer gibt das Journal — nach dem Lokalanzeiger — auf 24 an, die in Zwischenräumen von 15 und 20 Minuten einschlugen. Angenommen wird, daß aus den Geschossen während der Flugdauer neue Geschosse sich entladen, also eine Art Relaismethode verwendet werde. Als sicher stellt das Journal fest, daß die deutschen Flieger wesentlich zur Zielsicherheit der deutschen Geschütze beitragen. Am 24. März ist Paris, wie das „Berliner Tageblatt“ aus Rotterdam meldet, erneut von Flugzeugen aus großer Höhe angegriffen worden. In vielen Stellen wurden Bomben abgeworfen. Es gab mehrere Tote.

Paris, 24. März. (Wtb.) Die Pariser Liberte meldet: In militärischen Kreisen glaubt man, daß es zwei weittragende Geschütze desselben Kalibers gibt, die auf Paris

Die Armee des Generals von Hutier hat in harten Kämpfen den Feind bei Marchepot und Hattencourt über die Bahn Peronne-Roye zurückgeworfen. Franzosen und Engländer wurde das jäh vertheidigte Etalen entziffen. Von Nogon herangeführte französische Divisionen wurden bei Fremches und Verhancourt geschlagen. Buffy wurde genommen. Wir stehen auf den Höhen nördlich von Nogon. An den Reservefronten haben unsere Nachrichtentruppen hervorragenden Anteil. In unermüdlicher Arbeit ermöglichen sie das Zusammenwirken der nebeneinander stehenden Verbände und geben der Führung die Sicherheit, die Schlacht in die gewollten Bahnen zu lenken.

Eisenbahntruppen, die erst den gewaltigen Aufmarsch vor Beginn des Kampfes reibungslos vollführten und jetzt den Verkehr hinter der Front bewältigen, arbeiten rastlos an der Wiederherstellung zerstörter Bahnen.

Seit Beginn der Schlacht wurden 93 feindliche Flugzeuge und 6 Fesselballone abgeschossen.

Rittmeister Freyher von Richthofen errang seinen 67. und 68., Leutnant Bongartz seinen 32., Oberleutnant Voerger seinen 24., Vizefeldwebel Bäumer seinen 23., Leutnant Keoll seinen 22. und Leutnant Thuy seinen 20. Luftsieg.

Die Heute an Geschützen ist auf 963 gestiegen. Mehr als 100 Panzerwagen liegen in den eroberten Stellungen.

An der übrigen Westfront dauerten die Artilleriekämpfe an, die sich an der lothringischen Front zu größerer Stärke steigerten.

Wir setzten die Beschießung der Festung Paris fort.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

schicken. Das letzte Geschütz auf Paris fiel um 11 Uhr 52 Minuten nieder. Der Intransigent erklärt: Nach Berichten aus den städtischen Laboratorien steigt das Geschütz, das auf Paris abgeschossen wurde, 35 Kilometer hoch. Die Regierung beschloß, daß im Falle des Bombardements auf Paris durch weittragende deutsche Geschütze das öffentliche Leben fortgesetzt werden soll, ebenso wie der Verwaltungs- und öffentliche Dienst. Die Jüge, Untergründe und Straßenbahnen werden normal weiter verkehren. Jedoch soll die Bevölkerung durch Trommel- und Pfeifensignale benachrichtigt werden. Versammlungen auf öffentlichen Straßen sind verboten.

Genf, 26. März. (tu.) Die Pariser Blätter berichten, daß das Bombardement am Sonntag weit heftiger als am Sonnabend gewesen sei. Die Granaten schlugen in Zwischenräumen von nur 7 Minuten ein. Der „Matin“ hebt hervor, daß lediglich ein Bezirk der Stadt von der Beschießung betroffen worden sei. „Progres de Lyon“ meldet, daß der Verkehr im 19. und 20. Arrondissement eingestellt werden mußte. Wie das „Journal“ erzählt, beschäftigte sich der Pariser Gemeinderat mit dem Abtransport der Kinder und Greise aus Paris. Viele Blätter greifen die Regierung heftig an, weil sie die Öffentlichkeit glauben machen wollte, es habe sich um einen Fliegerangriff gehandelt. Eine amtliche Mitteilung erklärt jetzt, daß die Entdeckung der Ferngeschütze bevorstehe. Alle Blätter besprechen diese phantastischen Geschütze. Der „Temps“ berichtet außerdem, daß bei der deutschen Offensive mysteriöse Giftgase von außerordentlicher Wirkung verwendet werden.

Das heldenhafte Angestüm der deutschen Truppen.

Haag, 26. März. (tu.) Der Berichterstatter des Daily Chronicle berichtet: Die Schwere des Kampfes hat eher zu, als abgenommen. Von einer Ermüdung ist beim Gegner nach dem äußerst starken Druck, den er ausübt, nichts zu spüren. Der Vorteil der starken Reserven, die der Gegner aus Russland herbeigeht, zeigt sich augenfällig. Man hat beobachtet, daß ein sehr bedeutender Teil der angreifenden Truppen völlig neue Uniformen trug, als ob es sich um einen ganz neuen Krieg handele. In der Tat griffen die deutschen Truppen mit einem heldenhaften Angestüm an, während sie sich, wie zu beobachten war, in kritischen Augen unter schwerster Feuer mit großen Schwierigkeiten behaupteten.

Die deutsche Wunderkanone.

Stockholm, 26. März. (tu.) Der bekannte norwegische Militärkritiker Kapitän Nörregaard telegraphiert an „Dagens Nyheter“ über das Problem des deutschen Geschützes, das Paris aus 120 Kilometer Entfernung beschossen habe. Keine bisher bekannten Kanonen sind imstande, auf einen Abstand, der sich 120 Kilometer auch nur nähern könnte, Projektile abzufeuern. Die Mitteilung erscheint somit unglücklich, aber da die Deutschen faktisch aus einer derartigen Entfernung Paris beschossen haben, so muß man sich diesem Faktum gegenüber beugen. Angenommen, daß diese Kanone ein Kaliber von 50 cm haben würde, so würde zur Abforderung des Projektils auf 120 Kilometer eine Elevation von 40 Grad und eine Ausgangsgeschwindigkeit von 2400 Meter erforderlich sein. Das Gewicht des Projektils müßte dabei 1800 bis 2400 Kilogramm, die Länge des Kanonenrohres 25 Meter und das Gewicht des Rohres 50 Tonnen betragen.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Audrit nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 26. März

— Auch zum diesjährigen Palmsonntag hatte der hiesige Kirchenvorstand die Konfirmanten mit ihren Angehörigen zu einem Familienabend eingeladen. Der Edweissaal war schon lange vor 1/8 Uhr dicht besetzt. Der veranstaltete Abend stand unter dem Gedanken der Heimat. So ertönten als Einleitung die traulichen Klänge des lieben, alten Volksliedes „Nun ade, du mein lieb' Heimatland“, sehr rein gesungen von 6 Konfirmanten. In seiner kurzen Begrüßungsansprache wies Herr Pfarrer Wolke auf die letzten großen Siegesnachrichten hin, auf die heldenmütigen Kämpfer, unsere Väter und Brüder, die im Westen den endlichen, langsehnten Frieden für unsere Heimat erringen wollen. Darauf ergriff Herr Schuldirektor Thomas das Wort zu einer Ansprache an die Konfirmanten. In außerordentlich klaren, zu Herzen dringender Weise sprach er über unsere Heimat mit all' ihren Schönheiten und ließ seine Ausführungen ausklingen in eine ernste Mahnung an die nun in den Ernst des Lebens hinausretretenden Konfirmierten, auch draußen in der Fremde die Liebe zur Heimat nie zu verlieren. Deklamationen, in ansprechender Weise von Mitgliedern des Jungfrauenvereins vorgetragen, (Hilke, Koss, Krause, Müller) sowie Gesänge des Kirchenchores unter Leitung des Herrn

Oberlehrer Kantor Hienrich verklärten den Abend. Bei den Gesängen gelangen die Pianofluten außerordentlich schön, so daß trotz der Bitte des Herrn Pfarrer Wolke, bei den Vorführungen nicht lauten Beifall zu äußern, lebhaft applaudiert wurde. Sodann führten Mitglieder des Jungfrauen- und Jünglingsvereins ein kleines, der Zeit entsprechendes, ernstes Spiel „Die Heimkehr“ von Kniese auf. Alle Mitspieler, (Hilke, Koss, Krause, Müller, H. Mattes, Zschernig) erzielten sich in bester Weise ihrer Aufgabe, so daß die viele Mühe von Frau Pfarrer Wolke und Schwester Liddy bei der Ernährung des Stüdes reich belohnt wurde. Die schlichte Aufführung hinterließ bei allen Zuhörern einen tiefen Eindruck. Der zweite Teil des Abend war dem Gedanken der himmlischen Heimat gewidmet. Im Mittelpunkt stand eine kurze Ansprache des Herrn Pfarrer Wolke und Lichtbilder, das Leben Jesu darstellend. Die kurzen Erläuterungen zu den Lichtern gab Herr Lehrer Schneider. Es wurden in der Hauptsache Bilder deutscher Meister gezeigt, die Lichtbilder aber wiederum in lebenswärtiger Weise vom Herrn Stadtrat Apotheker Tschischel vorgeführt. Nachdem Herr Pfarrer Wolke in seinem Schlußworte allen Mitwirkenden seinen Dank ausgesprochen hatte, klang der Abend aus in dem schönen Liede: Himmelan geht unsere Bahn. Dem Veranlasser des Abends aber, Herrn Pfarrer Wolke, sei auch von dieser Stelle aus der herzlichste Dank aller Teilnehmer dargebracht.

Theater der Feldgrauen. Welcher Beliebtheit es sich erfreut, zeigte der am Sonnabend Abend überfüllte Saal des „Löwen.“ Und das will was heißen. Das angeklüdigte Volksstück „das Glücksmädel“ hatte wiederum Hunderte dahin gelockt, und die Erwartungen der Besonderen wurden voll und ganz erfüllt. Während man sich bei manchen Theatergesellschaften nicht des Gedankens, vorzuschauen kann, daß sich die Mitglieder geben lassen und nachlässig spielen, wohl in der Meinung: Für die auf dem Lande ist's gut, die verstehen nicht, konnte man hier mit Genugung feststellen, daß sich jedes die größte Mühe gab, auch vermögten Ansprüchen zu genügen. Der Inhalt des Stückes ist zwar ein in Geschichten gewöhnlicher: Ein Adliger heiratet die Tochter eines reich gewordenen Handwerkers; sein hochmütiger Vater schaut mit Verachtung auf den Schlossermeister, hält es aber nicht unter seiner Würde, sich mit dessen Gelde die Schulden bezahlen zu lassen, bis es zum Bruch kommt. Das unglücklich gewordene Glücksmädel kehrt zu ihrem Vater zurück. Der junge Mann, der seine Frau wirklich liebt, folgt ihr u. erwirbt sich durch seine Arbeit ihre Verzeihung — aber die geschickte Anordnung des Stoffes, die Abwechslung zwischen Gespräch und Gesang, zwischen Humor und Ernst, machen es sehr und hörenswert. Manches der eingestrichelten Feder dürfte sich bald als gern gesungene Weise einbürgern, wie das Lied der Marie oder das: Ach, schenk mir doch ein Pöppchen! Und durch den Ausklang hebt sich dieses Volksstück hoch über den oft seichten und wertlosen Inhalt so manches Lustspiels, sagt es doch dem Volke: Nicht der angeborene hohe Name, sondern die ehrliche Arbeit adelt den Menschen! — Wir rufen den Feldgrauen zu: Auf baldiges Wiedersehen!

Das Verwundetenabzeichen. Die, wie mitgeteilt, unlängst vom Kaiser gestiftete Auszeichnung für Verwundete soll wie das Fliegerabzeichen ohne Band auf der linken Brustseite getragen werden. Die Verleihung erfolgt in drei Klassen, aus Erz, Silber oder Gold, je nachdem der damit Auszuzeichnende einmal oder mehrmals verwundet worden ist. Die Dekoration zeigt ein Bild der „Sturmhaube“ und darunter zwei gekrenzte Schwerter.

Briefkasten.

Steuerzahler. Meinst Du nicht, daß es besser wäre, wenn wir die Steuerzettel eher bekämen, damit sich diese Zahlungen nicht auf eine kurze Zeit zusammenhängen? Bei dem Wachsen der Steuern wird ihr Ausbringen doch immer schwerer. — Besser wäre es schon, wenn diese Lasten gleichmäßig auf das ganze Jahr verteilt würden; aber die Sache ist nicht so einfach, wie Du Dir vielleicht vorstellst; denn erst muß das Einkommensergebnis von Reigen kommen; dann erst können unsere Beamten die städtischen Steuerbeträge berechnen; dann werden die Steuerzettel ausgeschrieben. Wenn Du aber Deine Steuerlast gern gleichmäßig aufs ganze Jahr verteilen willst, rate ich Dir folgenden Weg: Du gehst aufs Rathaus, beantragst beim Giroverband die Eröffnung eines Kontos, zahlst jede Woche 5 Mk. oder jeden Monat 20 Mk. ein und gibst an den Steuerterminen dem Steuerkassierer eine Anweisung auf Dein Konto. Dann merkst Du gar nichts vom Steuerzahlen. Wenn Du z. B. 200 Mk. aufzubringen hast, bleiben Dir am Ende des Jahres noch 40 Mk. und etwas Zinsen übrig. Bei mehr Steuern muß man natürlich auch höhere Beträge einzahlen.

Kirchennachrichten

für Gründonnerstag.

Wilsdruff.

Vorm. 1/8 Uhr Beichte.
Vorm. 9 Uhr Abendmahlsgottesdienst (besonders für die Angehörigen der Neukonfirmierten; doch sind auch sonstige Gemeindeglieder herzlich willkommen.)

Grumbach.

Vorm. 9 Uhr Kommunion.

Reffelsdorf.

Vorm. 1/8 Uhr Gottesdienst mit Beichte und heiligem Abendmahl bes. für die Neukonfirmierten und deren Angehörigen. (P. Zacharias.)

Sora.

Vorm. 11 Uhr Beichte der Neukonfirmierten.
Abends 1/8 Uhr Abendmahlsgottesdienst bes. für die Neukonfirmierten u. ihre Angehörigen. Anmeldungen im Laufe des Tages erbeten.

Simbach.

Vorm. 1/8 Uhr Abendmahlsgottesdienst.

Blankenstein.

Vorm. 9 Uhr Beichte u. heiliges Abendmahl.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer i. R. Gärner, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

Amtlicher Teil.

Speck- und Rauchfleisch-Verteilung für Wilsdruff.

Jeder Inhaber einer gelben, roten oder blauen Nahrungsmittelkarte hat gegen Vorlegung und Abstempelung derselben Anspruch zum Bezuge von **40 Gramm für 23 Pfg.** Verkauf findet **Mittwoch den 27. März von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 7 Uhr** bei den Fleischermeistern

Oswin Johne und Martin Neubert

Wilsdruff, am 26. März 1918.

Der Lebensmittelvorsteher.

Grumbach.

Kohlenversorgung — Öffnung der Privat-Schrotmühlen.

Diejenigen, die im April ihre Kohlen nicht vom Händler erhalten können, sondern vom Schacht beziehen möchten und solche dringend haben müssen, wollen ihre Kohlenkarte bez. Bezugsschein zur Verteilung der zur Verfügung stehenden Menge **bis spätestens 30. März 1918 mittags** im Gemeindeamt abgeben. Volle Belieferung ist jedoch ausgeschlossen.

Auf Grund der Verfügung der Königl. Amtshauptmannschaft wollen die Bewerber, die ihre Privatschrotmühle oder Hafersquetsche geöffnet haben wollen, dies **bis spätestens 30. März 1918** beim unterzeichneten Vertrauensmann anzeigen.

Grumbach, am 26. März 1918.

Der Gemeindevorstand.
Büchner.

Zeichnet die achte Kriegs-anleihe!

Inseraten-Teil.

Zahnpraxis Kurt Behrendt, Wilsdruff
Die Sprechstunden am Freitag den 29. März und am Montag den 1. April fallen aus.

Nächste Sprechstunde am Freitag den 5. April.

Anlässlich der Konfirmation unserer Tochter Dorothea sagen wir für die Geschenke und Gratulationen allen unseren

herzlichsten Dank.

Wilsdruff, Palmarum 1918.

Bruno Klemm und Frau.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke, welche uns anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes Billy dargebracht wurden, sagen wir hierdurch allen unseren

herzlichsten Dank.

Wilsdruff, Palmarum 1918.

Oswald Matthes und Frau.

Für die zahlreichen Geschenke und Glückwünsche anlässlich der Konfirmation unserer Tochter Lisette sagen wir hierdurch allen unseren

aufrichtigsten Dank.

Wilsdruff, Palmarum 1918.

Theodor Wehner und Frau.

Für die vielen uns am Tage der Konfirmation unseres Sohnes Max dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hiermit allen unseren

herzlichsten Dank.

Wilsdruff, Palmarum 1918.

Oskar Gühne und Frau.

Grumbach. Lebensmittelversorgung.

Mittwoch den 27. März:

Zucker, 250 Gramm für 21 Pfennige, auf rote Marke 25. (Befangene sind ausgeschlossen.)

Kunsthonig, 155 Gramm für 19 Pfennige, auf rote Marke 26.

(Selbstversorger sind ausgeschlossen.)

Grumbach, am 26. März 1918.

Der Nahrungsmittel-Ausschuss.

Kesselsdorf. Lebensmittelverteilung in der 13. Woche.

Mittwoch den 27. März, 1—3 Uhr:

Speckverkauf in Köhmes Fleischerei nur an Inhaber von Nahrungsmittelkarten 45 Gramm auf den Kopf für 25 Pfg.

Sonabend den 30. März:

Kunsthonig, 125 Gramm für 19 Pfg. Abstampfen der roten Stammlarte.

Sardinen in Brühe auf Fleischbezugsscheine 1—106, je 1 Dose für 1,05 M. (Heinzmann, Starke, Gelfert.)

Kesselsdorf, am 26. März 1918.

Der Gemeindevorstand.

Für die zahlreichen Geschenke und Glückwünsche anlässlich der Konfirmation unserer Tochter Dora sagen wir hierdurch allen unseren

aufrichtigsten Dank.

Wilsdruff, Palmarum 1918.

Familie Arthur Klobische.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke, welche uns anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes Johannes dargebracht wurden, sagen wir hierdurch unseren

herzlichsten Dank.

Wilsdruff, Palmarum 1918.

Richard Busch, z. Zt. im Felde, und Frau.
Schuhwarenhaus.

Schickt das „Wilsdruffer Tageblatt“
ins Feld! Feldabonnement bei täglicher
Zusendung monatlich 1,20 M.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke, welche uns anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes Alfred dargebracht wurden, sagen wir hierdurch unseren

herzlichsten Dank.

Grumbach, Palmarum 1918.

Friedrich Böhme und Frau.

Aus Anlaß der Konfirmation unseres Sohnes Kurt sind uns so viele Geschenke und Glückwünsche zu teil geworden, daß wir uns veranlaßt sehen, hierdurch unseren

herzlichsten Dank

auszusprechen.

Kaufbach, Palmarum 1918.

Ad. Rump und Frau.

10—12000
Dachziegel

sind zu verkaufen bei
August Mikan,
Beragasse 229

Kali-Düngesalz,
40 % lose, ab Niederlage
empfiehlt

P. Heinzmann,
Kesselsdorf.

Suche für 15. April ungefähr 15-jähriges, frägliches und sehr

zuverlässiges Mädchen,
mächtig vom Lande.

Frau Priv. Ubrig,
Wilsdruff, Am oberen Bach.

Ein Bauer sucht für seinen sehr netten 5-jährigen Sohn

Pflege-Stelle.

Bei einem Gefallenfinden am Rande auch an Kindesstatt zu vergeben. Für das Kind ist gut gesorgt. Off. unter 1681 bis 3. April an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ich erkläre hiermit öffentlich, daß ein bestehendes Gespräch über Herrn

Alfred Adolph in Kaufbach nach Aussage meiner Tochter vollständig auf Unwahrheit beruht. Jede weitere Verbreitung wird gerichtlich verfolgt.

Kaufbach, am 26. März 1918.

A. C.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke am Tage der Konfirmation ihrer Tochter Dora

dankt herzlichst

Familie Richter
in Sachsdorf.

Für die vielen Glück- und Segenswünsche und Geschenke, welche uns bei der Konfirmation unseres Sohnes Alfred dargebracht wurden, sagen wir unseren

herzlichsten Dank.

Grumbach, Palmarum 1918.

Max Schirmer und Frau.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke anlässlich der Konfirmation unserer Rosel sagen wir hierdurch allen unseren

herzlichsten Dank.

Grumbach, Palmarum 1918.

Otto Kragisch und Frau.

Für die uns anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes Georg erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir hierdurch unseren

herzlichsten Dank.

Grumbach, Palmarum 1918.

Familie Otto Krieblich.

Anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes Alfred sind uns von lieben Nachbarn, Freunden und Verwandten viele Glück- und Segenswünsche dargebracht worden, wofür wir hierdurch allen

herzlichst danken.

Untersdorf, Palmarum 1918.

Familie Dachsel.

Bestellungen auf das

„Wilsdruffer Tageblatt“

werden von allen Postanstalten, den Briefträgern und Austrägern sowie von der Geschäftsstelle entgegengenommen.